

Jüdische Migration. Reflexionen interkultureller Erfahrungen im autobiographischen Diskurs emigrierter deutsch-jüdischer Intellektueller

Gegenstand des Projekts „Jüdische Migration“ sind Reflexionen des Zusammenhangs zwischen Migration und kultureller Identität im autobiographischen Diskurs emigrierter deutsch-jüdischer Intellektueller, unter ihnen vor allem Autoren, Ärzte, Historiker, Wissenschaftler und Philosophen, im nord-amerikanischen Exil (ab 1933).

Die Autobiographik der deutsch-jüdischen Migranten ist ein etwa 700 Publikationen umfassender, bis auf den heutigen Tag fortbestehender Diskurs, der von der Interkulturalitätsforschung in ihren unterschiedlichen Spielarten bislang vollständig übersehen wurde. Sie verdeutlicht, dass die durch Hitler ausgelöste Migration nicht als eine abgeschlossene Epoche der Geschichte zu begreifen ist, sondern nur den, wie Wolfgang Frühwald schon herausgestellt hat, „Auftakt zu einer Epoche der Flucht und Massenwanderung“ darstellt, „in der heute potentiell 1,5 Milliarden Menschen, bedroht von Extremismus, Fundamentalismus, Gewalt, politischer und religiöser Verfolgung, von Umweltkatastrophen und sozialem Elend größten Ausmaßes, zur Migration gezwungen und entschlossen sind“. Die betreffenden Schriften reflektieren das Schicksal und Selbstverständnis von Migranten im engeren Sinne des Wortes, also von Personen, die Bürger ihres Aufnahmelandes geworden sind, sowie auch das Schicksal und das Selbstverständnis von Kettenmigranten, Remigranten sowie von Personen, die abwechselnd in ihrem Aufnahmeland und ihrem Herkunftsland leben bzw. zwischen beiden Ländern pendeln.

| Projektleiter:

Prof. Dr. Dieter Lamping

(Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft)

Prof. Dr. Arieh J. Kochavi

(Geschichtswissenschaft, Haifa)

| Mitarbeiter:

Dr. Ruth Eitan

(Geschichtswissenschaft, Haifa)

Dr. Andreas Wittbrodt

(Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft)

| Kontakt:

lamping@mail.uni-mainz.de

wittbrod@mail.uni-mainz.de



Lässt sich der autobiographische Diskurs der deutsch-jüdischen Emigranten auch nicht auf *einen* gemeinsamen Nenner bringen, dazu ist die thematische und formale Vielfalt der Publikationen sowie die Reaktion der Autoren zu unterschiedlich, so zeichnet sich innerhalb dieses Diskurses doch ein großes Corpus von Schriften ab, die eine eminent *kosmopolitische Identität* erkennen lassen. In der Tatsache, dass gerade die Prominenteren unter den Migranten (etwa Klaus Mann, Robert Neumann, Manès Sperber, aber auch Carl Zuckmayer) Autobiographien in zwei Sprachen publiziert haben – in der Sprache ihres Aufnahmelandes und, zu einem späteren Zeitpunkt, in der Sprache ihres Herkunftslandes – tritt diese Identität schon rein äußerlich hervor. Das kosmopolitische Selbstverständnis der deutsch-jüdischen Migranten lässt sich negativ als ein jeglichem Nationalismus (in heutiger Perspektive wohl auch jeglichem Totalitarismus, Ethnozentrismus, Fundamentalismus und Separatismus) prinzipiell entgegengesetztes und positiv als ein *humanistisches, demokratisches und interkulturelles Selbstverständnis* charakterisieren. In den Worten von Manès Sperber: „Wer kultureller Pluralist ist, dem ist vor keiner neuen Form, vor keinem neuen Inhalt bange.“

Aufgrund ihres kosmopolitischen Selbstverständnisses, das sich ersichtlich aus der deutschen *Bildung* speist, von den Betreffenden dabei als Teil der europäischen Hochkultur verstanden, haben sich die jüdischen Migranten in vielfältigster Weise als *Vermittler* zwischen ihrer Aufnahme- und ihrer Herkunftskultur betätigt, angefangen von der Mitarbeit in der US-amerikanischen OSS (Organization for Special Services) während des Zweiten Weltkriegs bis hin zur Tätigkeit als Literaturübersetzer in der Gegenwart, und sind dadurch Instanzen der Völkerverständigung sowie des kulturellen Wandels geworden – zu, wie Klaus Mann 1942 in seiner Autobiographie „The Turning Point“ gleichsam programmatisch formulierte, „experienced go-betweens, mediators, and interpreters, fore-runners and agents of the super-national civilization to be constructed“. Die Aufarbeitung dieses kosmopolitischen Erbes der deutsch-jüdischen Emigration sowie der Aufweis von dessen, wie zu vermuten ist, Verankerung im Humanismus der Aufklärung steht noch bevor.

